



Reise ins abgeschottete Land der „Agrarwende“

Christian Meyer (B90/Die Grünen), seit dem 19. Februar 2013 Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Niedersachsen im Kabinett von Stephan Weil (SPD), ist mit einer Delegation von 26 Personen vom 7. bis 10. Oktober 2015 nach Norwegen gereist.

Ziel war es, an zwei Tagen – die übrigen Tage waren mit An- und Abreise verplant – Informationen über den Verzicht des Schwanzkupierens beim Schwein und andere Tierschutzthemen einzuholen. Die Delegation bestand aus Vertretern des Ministeriums (7), des Handels (3), des Niedersächsischen Landesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES), der Tierärztlichen Hochschule Hannover, von NeuLand/Bioland, des Landvolks Niedersachsen, der Presse (je 2), der Interessengemeinschaft

der Schweinehalter Deutschlands (ISN), der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz, des Niedersächsischen Landkreistags, der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und der Junglandwirte Niedersachsen (je eine Person).

Drei der 26 Teilnehmer sind praktische Sauenhalter. Es wurden drei Schweinehaltungsbetriebe besucht.



Das Land

Norwegen hat einen geschlossenen Binnenmarkt. Die Norweger gehören nicht zur Europäischen Union (EU) und schotten ihre Grenzen durch Zölle und Einfuhrverbote ab. Den sehr hohen Sozialstandard finanziert das Land durch Erdöl und Wasserkraft. Der Preis für eine Kilowattstunde Strom beträgt dort 0,15 Norwegische Kronen (NOK), umgerechnet 0,016 Euro.

Der Lebensmitteleinzelhandel wird zu 80 Prozent von nur drei Handelsketten dominiert, die in einer so starken Position sind, dass sie ihre Regalflächen an die Lieferanten vermieten. Wochenmärkte und Direkt-

Zahlen 2013/2014

	Einwohner	Fläche	BIP (nominal)	Einkommen pro Kopf (nominal)
EU	507 Mio.	4,4 Mio km ²	18.394 Mrd. \$	36.788 \$
Deutschland	81 Mio.	0,357 Mio. km ²	3.636 Mrd. \$	44.999 \$
Norwegen	5,16 Mio.	0,385 Mio. km ²	483,6 Mrd. \$	100.318 \$
Niedersachsen	7,8 Mio.	0,048 Mio. km ²	288,0 Mrd. \$	35.364 \$

Quellen: destatis.de, Wikipedia

vermarktung gibt es kaum. Das private Einkommen in Norwegen ist hoch, da praktisch Vollbeschäftigung herrscht. 70 Prozent der erwerbsfähigen Frauen sind berufstätig. Hohe Lebensmittelpreise werden durch hohe Einkommen kompensiert, sodass der Anteil des verfügbaren Einkommens, der für Nahrungsmittel ausgegeben wird, mit mitteleuropäischem Standard (etwa elf Prozent) vergleichbar ist.

Die Landwirtschaft

Die Landwirtschaft spielt für die norwegische Wirtschaft keine große Rolle, sie versorgt die etwas mehr als fünf Millionen Einwohner des Landes nicht vollständig. Der Selbstversorgungsgrad liegt unter 50 Prozent. Die landwirtschaftliche Nutzfläche von rund einer Million Hektar beträgt nur

drei Prozent der Landesfläche, davon sind ca. zwei Drittel Grünland.

Diese Fläche

wird von 44.000 Höfen bewirtschaftet. Weit mehr als die Hälfte tut dies im Nebenerwerb. Der durchschnittliche Hof bewirtschaftet 22 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Alle Regierungen Norwegens unternahmen bisher große Anstrengungen, um die Intensität des Ackerbaus im ganzen Land zu fördern. Es soll möglichst viel Getreide angebaut werden.

Durch die über 1.000 Kilometer lange Westküste ist das Land hygienisch praktisch in Insellage. Diese Tatsache und die niedrigen Temperaturen sind der Grund für den erheblich geringeren Keimdruck als in Mitteleuropa. Viele in Deutschland verbreitete Schweinekrankheiten, wie z. B. PRRS, Mykoplasmen und Dysenterie, gibt es in Norwe-

gen nicht, man braucht sie daher auch nicht zu bekämpfen.

Die norwegischen Bauernverbände begreifen sich als Gewerkschaft und handeln jährlich mit der Regierung Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Subventionen aus. Sie sollen sicherstellen, dass die norwegischen Bauern am allgemeinen Wohlstand im Land teilhaben. Die staatliche Alimentierung der Bauern wird durch eine Vollreglementierung, z. B. durch Bestandsobergrenzen, begleitet. Trotz oder wegen der staatlichen Steuerung und der mangelnden betrieblichen Entwicklungsmöglichkeiten für die jungen Bauern gibt es in Norwegen einen Strukturwandel. Jährlich nimmt die Zahl der Sauenhalter um vier Prozent ab. Durch die Landflucht wächst die Bevölkerung von Oslo jedes Jahr um ca. 10.000 Personen. Der Pachtflächenanteil nimmt jährlich zu und beträgt über 50 Prozent.

Fakten zur norwegischen Schweineproduktion

Die 2.000 schweinehaltenden Betriebe (hinzukommen noch etwa 500 Kleinsthaltungen) setzen sich aus

Schweinehaltung 2014

	Sauenhalter	Zuchtsauenbestand	Mäster	Schweinebestand	Schlachtungen	Anzahl Höfe	LF in ha/Betrieb
EU	626.000	11.600.000	2.494.000	148.310.590	253.000.000	12.248.000	14,4
Deutschland	10.600	2.080.000	27.100	28.338.990	59.000.000	285.000	58,6
Norwegen	1.100	60.000	900	800.000	1.600.000	44.000	22,0

Quelle: AMI 2014

ca. 1.100 Sauenherden und 900 Schweinemastbeständen zusammen. Der Durchschnitt beträgt knapp 50 Sauen pro Herde. Im Jahr werden 1,6 Millionen Schlachtschweine in Norwegen erzeugt. Der Schweinefleischkonsum beträgt ca. 20 Kilogramm pro Kopf pro Jahr, da traditionell auch viel Fisch und Lammfleisch verzehrt wird.

Aufgrund der Bestandsobergrenzen in Norwegen darf

Mastleistung 2013/2014

	ausgewertete Betriebe	verkaufte Mastschweine/Betrieb	tägliche Zunahme	Schlachtgewicht	Futterverwertung	Verluste
Göckeritz	1	5.549	872 g	97,3 kg	1:2,81	2,3 %
Deutschland*	47	3.980	821 g	95,6 kg	1:2,79	2,5 %
Norwegen*	192	1.037	955 g	79,1 kg	1:2,74	2,1 %

* Die Zahlen stammen von den Beratungsorganisationen URS (für Deutschland) und Ingris (für Norwegen).

Selbstversorgungsgrad (SVG) 2014

	SVG Ferkel	Ferkel- import*	Schweine- fleisch/Kopf
Deutschland	79 %	11.500.000	37,4 kg
Norwegen	100 %	0	ca. 20 kg

* aus Dänemark und den Niederlanden

ein Bauer nicht mehr als 105 produzierende Sauen (ohne Jungsauen) halten oder maximal 2.100 Mastscheine pro Jahr verkaufen, was etwa 700 Mastplätze entspricht. Auch bei den anderen Nutztierarten gibt es Produktionsobergrenzen. Die Milchproduktion darf höchstens 900.000 Kilogramm je Betrieb betragen, Geflügelhalter dürfen maximal 280.000 Hühner mästen oder Eier von 7.000 Hennen produzieren.

Betriebsteilung und Kapitalgesellschaften sind nicht zulässig. Dazu gibt es eine Fülle von Haltungsauflagen, wie man sie auch aus anderen abgeschotteten Märkten wie der Schweiz kennt.

DIE PREISE

Schweinepreis drei Euro,

Ferkelpreis 138 Euro

Der Preis für ein Schlachtschwein beträgt zurzeit 26,27 NOK je Kilogramm (kg) Schlachtgewicht (SG). Der Preis für ein Qualitätsferkel bei einer Gruppengröße von 200 Stück beträgt 1.150 NOK/25 kg (Grundpreis 880 NOK ohne Zuschläge). Jedes Kilo mehr bis 35 kg kostet zwölf NOK. Es gibt eine Reihe von Mengen- und Qualitätszuschlägen beginnend ab einer Ferkelgruppengröße von 25 Tieren. Das entspricht im Maximum 138,54 EUR für ein 30-Kilogramm-Qualitätsferkel. Die Preisschwankungen bei Ferkeln übers Jahr betragen nur ca. 100 NOK. Da die Produktion gedeckelt ist und Unterversorgung im Land herrscht, bestimmt die Zollschanke das Preisniveau. Kraftfutter kostet ca. vier NOK/kg entsprechend 45,80 EUR/100 kg. Die Futterkosten in der Ferkelaufzucht bis 30 kg werden mit 250 NOK (27,50 EUR), das Mastfutter bis 110 kg mit 1.390 NOK (152,90 EUR) und Sauenfutter pro Jahr mit 4.965 NOK (546,15 EUR) angegeben. Das sieht unter dem Strich für die Bauern nicht üppig aus. Die Produktionskosten je Kilo Schweinefleisch wurden mit 3,20 EUR/kg SG

für Norwegen angegeben (Deutschland 1,60 EUR/kg SG).

DIE ZUCHT

Die Schweinedaten für Norwegen werden von einem Zusammenschluss des staatlichen Forschungszentrums *Animalia*, dem genossenschaftlichen Schweinezuchtunternehmen *Norsvin SA* und dem Produktionsunternehmen *Nortura* herausgegeben. *Norsvin* hat 2014 mit dem niederländischen Zuchtunternehmen *Topigs* fusioniert. Es werden die Daten von 368 Ferkelerzeugern (von ca. 1.100), 49 Ferkelaufzuchtbetrieben und 192 Schweinemästern (von ca. 900) landesweit erfasst und ausgewertet. Die Sauenleistung stagniert in Norwegen seit vielen Jahren bei 13,1 lebend geborenen Ferkeln pro Wurf und 11,1 abgesetzten Ferkeln je Wurf, daher setzt man jetzt mit großem Nachdruck auf den *Topigs* Linie-Z-Eber (Large White)

Zuchtleistung 2013/2014

	ausge- wertete Betriebe	Sauen/ Betrieb	F/S/J abg	F/leb/ Wurf	F/abg/ Wurf	W/S/J	Saugf. Verlust
Göckeritz	1	200	31,8	15,4	13,4	2,37	12,9 %
Deutschland*	78	198 (URS: 255)	27,6	14,4	12,0	2,30	15,4 %
Norwegen*	192	46 (Ingris: 118)	24,4	13,2	11,3	2,16	14,2 %

* Die Zahlen stammen von den Beratungsorganisationen URS (für Deutschland) und Ingris (für Norwegen).

aus Holland, der mit der Norwegischen Landrasse-Sau angepaart wird. Die F1-Sau, die nun zum Einsatz kommen soll, wird jetzt verstärkt mit dem Linie-Z-Eber erzeugt und nicht mehr mit dem Norwegischen Edelschwein/Yorkshire-Eber. Der besichtigte Abferkelbetrieb berichtet von zunehmender Aggressivität der neuen F1-Sau. Da kann eine böse Welle auf die Norweger zulaufen. Es erinnert viel an die Einführung der Camb23 bei P/C oder der Meishan bei BHZP.

Die Mastanpaarung findet überwiegend mit Duroc statt, angeblich gibt es keine Pietrain-Eber im Land. Die Wurffolge wird für 2014 mit 2,16 Würfen pro Jahr bei den kontrollierten Betrieben angegeben, die Saugferkelverluste mit 14,2 Prozent, die tägliche Zunahme der Absatzferkel mit 521 Gramm und die Futterverwertung mit 1:1,87. Die tägliche Zunahme

Preise und Kosten* 2013/2014

	Ferkel/25 kg (10/2015)	Schlachterlös je kg (10/2015)	Produktions- kosten je kg	Futterkosten/ Mastschwein	Futterkosten/ Sau p.a.	Deckungs- beitrag Sau	Deckungsbeitrag Mastschwein
Deutschland	34,00 €	1,42 €	1,60 €	68,33 €	815,00 €	761,00 €	24,38 €
Norwegen	124,87 €	3,01 €	3,20 €	159,24 €	1.256,20 €	1.534,13 €	34,48 €

* Die Zahlen stammen von den Beratungsorganisationen URS (für Deutschland) und Ingris (für Norwegen)

der Mastschweine wird mit 955 Gramm angegeben, wobei ein Gewichtsbereich von 30 bis 110 Kilogramm betrachtet wird. Die Schweine werden in Norwegen mit geringerem Gewicht geschlachtet. Die Futterverwertung beträgt 1:2,74, die Verluste 1,8 Prozent zuzüglich 0,3 Prozent verworfene Schlachtschweine. Das Schlachtgewicht wird ohne Kopf und Pfötchen ermittelt und beträgt 79,1 kg.

Quelle: <http://www.animalia.no/upload/Ingris%20web/Ingris%20%c3%a5rsstatistikk%202014.pdf>

Die besuchten Schweinebetriebe

Als erstes wurde ein reiner Abferkelbetrieb mit 52 Abferkelbuchten besucht. Anschließend wurde der zweite Betrieb besichtigt: ein Ackerbau und Schweinemastbetrieb mit zwei Abteilen von 150 und 210 Mastplätzen im Altgebäude auf zwei Etagen übereinander. Der dritte Betrieb war ein Ackerbaubetrieb mit 220 Mastplätzen in einem neueren Maststall aus Holz.



Neubau 2013, Abferkelstall mit 52 Buchten in einem Raum, Büro mit Übernachtungsmöglichkeit, verglaster Besuchergang

BETRIEB 1

15 Prozent der Ferkel in Norwegen kommen aus 13 sogenannten Schweinekarussells mit Nabe (Deckzentrum und Wartestall) und Abferkel-Satelliten.

Die Ferkelaufzucht erfolgt zum Teil beim Abferkelbetrieb, zum Teil beim Mäster. Die Sauen werden von der Nabe geleast.

Eine ähnliche Form der Arbeitsteilung wird auch in Deutschland betrieben. Kleinere Betriebe taten sich zusammen, um zumindest halbwegs vermarktungsfähige Ferkelpartiegrößen zusammenzubekommen. Das war aber auch immer mit zusätzlichen Problemen für die Tiere verbunden, z. B. unterschiedliche Hygienestandards der einzelnen Herkunftsbetriebe oder

zusätzliche Transporte für die Sauen. Unsere Modelle in Deutschland, also geschlossene Systeme oder größere Sauenhaltungsanlagen, bieten demgegenüber viele Vorteile für die Tiere. Der Abferkelbetrieb, der als erstes besichtigt wurde, ist vor zwei Jahren für 6,2 Millionen NOK mit 7,6 Quadratmeter großen Abferkelbuchten neu ohne Güllelager gebaut worden. Das entspricht 13.600 Euro je Abferkelplatz und war damit mehr als doppelt so teuer wie in Deutschland bei 4,5 Quadratmeter großen Abferkelbuchten. Im Vorzeigebetrieb mit verglastem Besuchergang war die Abferkelbucht 7,6 Quadratmeter groß. Die gesetzliche Mindestgröße in Norwegen beträgt sechs Quadratmeter für eine Abferkelbucht. Ferkelschutzkörbe sind verboten.

Die Ferkelleistung beträgt laut Betriebsleiter 13,8 lebend geborene Ferkel je Wurf und 12,0 abgesetzte Ferkel je Wurf bei 15 Prozent Ferkelverlusten. Dies wird mit 24 Stunden Geburtsüberwachung mit bis zu drei Personen für 52 Abferkelungen in den Freilaufbuchten erreicht.

Die Abferkelungen sollen normal innerhalb einer Woche stattfinden. Auf dem besichtigten Betrieb haben die Sauen vom 27. September bis zum 6. Oktober 2015 abgeferkelt. Die Säugezeit beträgt fünf Wochen, 33 Tage im Mittel aller Betriebe. Der Stall hatte keine Ferkelnestabdeckungen, angeblich aber unterschiedlich warme Heizschlangen in dem planbefestigten Betonboden, der vollflächig mit einer Gummimatte in der Freilaufbucht abgedeckt war. Die Ferkel wurden nicht zugefüttert und wuchsen dementsprechend stark auseinander. Ein Wurfausgleich nach der Geburt fand in diesem Stall statt, Ammen oder mutterlose Aufzucht gibt es nicht. Die Ferkel werden nach dem Absetzen in den Geschwistergruppen in einen Altstall



Freilaufabferkelbucht mit 7,6 Quadratmetern.

zur Ferkelaufzucht gebracht und nicht sortiert. Den Ferkelaufzuchtstall haben wir nicht gesehen.

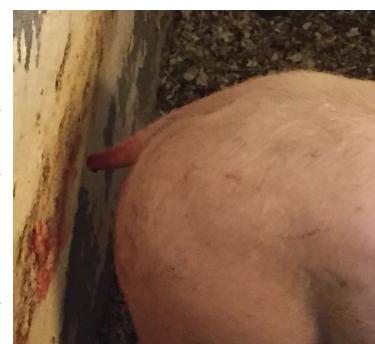
Versuche in Deutschland haben ergeben, dass gerade in diesem Stallabteil die meisten Probleme mit Schwanzbeissen auftreten. Da stellt sich die Frage, wie das Ministerium eine mehrtägige Informationsreise zum Thema Schwanzbeissen planen kann, ohne das Hauptaugenmerk auf die Ferkelaufzuchtphase zu legen? Die Einstreu bestand, überwiegend aus Sägespänen und ein wenig Stroh. Heu oder Stroh wurde allenfalls in Kleinstmengen eingesetzt. Im Abferkelstall waren die Futterraufen leer und es gab kein weiteres Beschäftigungsmaterial. Der Bewegungs-Mistgangbereich machte ca. 50 Prozent der Bucht aus und war mit Kunststoffrosten ausgerüstet. Im Mistgang war ein Breiautomat, an dem das Wasser ausgeschaltet war. Drei Tränkenippel waren in unterschiedlichen Höhen angebracht. Die hygienischen und arbeitswirtschaftlichen Probleme in dem Stall waren auch durch die Besucherscheibe an den Tieren erkennbar: Coli, Streptokokken, Staphylokokken.



Maststall mit zwei Abteilen. Unten 210 Mastplätze, oben 150 Mastplätze.

BETRIEB 2

Der zweite Betrieb in einem Altgebäude hatte zwei Mastabteile übereinander. Die Buchten, mit vier bis acht Tieren besetzt, hatten Teilspaltenboden planbefestigt aus Beton mit Mistgang aus Gussrosten. Gefüttert wurde über Breiautomaten, eingestreut wurde mit Sägespänen. Die Mastschweine wuchsen stark auseinander und waren vom Typ vergleichbar mit alter Hybrid-Jungsauengenetik, d. h. lang und schlank ohne Schulter und Schinkenausprägung. Als Beschäf-



Frisch angefressener blutiger Schwanz bei einem Schwein in der Mittelmast. Musste auf den Gang separiert werden, eine Krankenbucht war nicht vorhanden.

tigungsmaterial war neben den Sägespänen ein Autoreifen in jeder Bucht.

Während unseres Besuchs konnte hier frischer Schwanzkannibalismus beobachtet werden. Auch bereits abgeheilte Schwänze waren zu finden. Trotz neun Grad Celsius Außentemperatur liefen die einfachen Unterdrucklüftungen (Deckenstrahl-Zuluft von außen an der Traufseite) in den Mastabteilen mit hoher Drehzahl. Die Luftqualität war mittelmäßig. Der Betrieb machte auf die niedersächsischen Praktiker keinen besonders erfolgreichen Eindruck.



Im dritten Betrieb machten die Schweine auf die Praktiker den besten Eindruck.

BETRIEB 3

Der dritte Betrieb war ein neuerer Stall aus Holz mit einem kleinen Abteil daneben, das wohl schon älter war. Der Stall bestand aus einem Abteil mit Futter-Treibe-Gang in der Mitte und 20 Buchten. Die Buchten waren mit acht bis zehn Mastschweinen besetzt. Die Mindeststallfläche für ein 110 Kilogramm Mastschwein beträgt in Norwegen 0,8 Quadratmeter. In Deutschland ist am Ende der Mast sogar ein Quadratmeter Fläche vorgeschrieben.

Der Mistgang, parallel zum Futtergang, war mit Betonspalten ausgelegt. Die feste Fläche war planbefestigt aus Beton. An der Außenwand befanden sich Nestabdeckungen aus Blech in 1,10 Meter Höhe.



Kette als Beschäftigungsmaterial wird gut angenommen (neuer Maststall), die Eber sind mit „Improvac“ geimpft, d. h. immunokastriert.



Dritter Betrieb: Einraumstall aus Holz, isoliert, Teilspaltenboden mit Betonrosten parallel zum zentralen Treibe- und Versorgungsgang. Flüssigfütterung am Langtrog.

Die Schweine wurden über eine Flüssigfütterung am Langtrog versorgt. Auf dem Mistgang gab es Beckentränken. Die Einstreu bestand aus Sägespänen, als Beschäftigungsmaterial gab es einige wenige Halme aus Stroh und in jeder Bucht gab es eine frei hängende Eisenkette, die von den Schweinen sehr gut angenommen wurde. Die Schweine sahen wesentlich besser aus als im ersten Mastbetrieb und standen im Duroc-Typ, wie man es von schlanken dänischen Ferkeln kennt. Allerdings deutete der breiige Kot auf eine Coli-Problematik hin. Die Tiere waren geschlechtsgetrennt aufgestallt, die Eber waren über Immunokastration geimpft und nicht kastriert. In diesem Stall habe ich nur zwei verletzte Schwänze gesehen. In der Praxis scheinen die Sägespäne mit wenig Stroh für diese Genetik als Beschäftigungsmaterial auszureichen, um Schwanzbeißen zu verhindern.

Tierschutz und Tierwohl in Norwegen

Zu den Verlusten durch Erdrücken gab es keine belastbaren Zahlen, die Aussagen lauteten: 80 Prozent der rund 15 Prozent Saugferkelverluste ereigneten sich in den ersten drei Lebenstagen. Absolut wurde von 1,5 toten Ferkeln gesprochen. Die Aufzeichnungen erfolgen aber nicht an der Bucht, sondern werden erst beim Zähneschleifen erfasst und nur im Sauenplaner im Büro eingegeben.

Das Zähneschleifen wird in Norwegen praktiziert, ist aber auch ein nicht kurativer Eingriff, der in Deutsch-

land teilweise problematisiert wird. Hier wird jedoch deutlich, dass prophylaktische Eingriffe aus Sicht des Tierschutzes sinnvoll sein können und die beste Lösung darstellen, um die Tiere – in diesem Fall Ferkel und Muttersau – zu schützen.

Das Veterinärinstitut gab an, 1,9 Prozent der Schlachtswilde hätten Schwanzprobleme, ein laufendes Screening an den Schlachthöfen erfolgte nicht. Konkrete Zahlen wurden nicht vorgelegt. Im zweiten Betrieb haben wir jedoch einige angefressene Schwänze gesehen.

Neben den angefressenen Schwänzen und deren Behandlung, die im zweiten Betrieb lediglich mit Blauspray erfolgte, ist die tierärztliche Versorgung, und damit einhergehend die ausreichende Behandlung der Tiere bei Infektionen, in Frage zu stellen. Sie ist für den Bauern sehr aufwändig und teuer. Es gibt angeblich keine Stallapotheke, Behandlungen und Kastration werden nur durch den Tierarzt durchgeführt.

Die Kastration erfolgt nach einer Lokalanästhesie per Injektion und nachfolgender Schmerztherapie. Die Lokalanästhesie soll subkutan (ins Bindegewebe unter die Haut) erfolgen, damit wäre der Hoden nicht betäubt und die Schmerzausschaltung nach deutschen Untersuchungen nicht ausreichend. Die Ferkel im ersten Betrieb waren teilweise mit über zehn Tagen schon ziemlich alt für den Eingriff. Er darf nur vom Tierarzt durchgeführt werden, doch dieser kommt nicht extra für jeden einzelnen Wurf auf den Betrieb. Tierärzte müssen Medikamente angeblich zu Einkaufspreisen abgeben und dürfen daran nicht verdienen. Sie verdienen lediglich an der Visite, ganz schlüssig war das nicht. Es hieß, Tierärzte in Norwegen hätten kein Dispensierrecht, aber sie verabreichen bei ihrem Besuch eigene Medikamente.



Fünf der zwölf Ferkel haben Ferkelruß und müssten schon längst behandelt worden sein.

Insgesamt fehlt der Krankheitsdruck bei Atemwegserkrankungen in Norwegen, der in Deutschland einer der Hauptgründe für den Einsatz von Antibiotika ist.

APP (*actinobacillus pleuropneumoniae*) ist aber vorhanden.

Tierschutzrelevant könnte die mangelnde Ferkelversorgung mit Wasser und Futter während der fünfwöchigen Säugezeit sein. Im Vorzeigebetrieb war kein Zufüttern möglich. Nur auf dem Mistgang gab es für Sau und Ferkel Nippeltränken und einen Sauen-Breiautomaten. Das Wasser an den Automaten war dort jedoch ausgeschaltet. Neben einer Mangelversorgung der Ferkel führt das auch zu starkem Absäugen der Sauen, mit der Folge vermehrter Schulterläsionen.

Aufgrund der Bestandsobergrenzen von 105 produzierenden Sauen und der Tatsache, dass tragende Jungsauen nicht gezählt werden, wird eine hohe Bestandsergänzungsrate gefahren: Im Vorzeigebetrieb waren 15 von 52 Sauen im Bestand Jungsauen, was einer Remontierungsrate von 63 Prozent entspricht. Der Wert ist zwar nicht tierschutzrelevant, aber bestimmt nicht nachhaltig.

Haupterkrankungen am Schlachthof seien Gelenkentzündungen, die überwiegend durch die Glässersche Krankheit hervorgerufen werden. Über 30 Prozent der 17.209 beobachteten Schweine zeigten am Schlachthof die Symptome. Bei Sauen überwiegen mit 18,5 Prozent der auftretenden Krankheiten am Schlachthof MMA-Erkrankungen (Gebärmutterentzündung, Brustdrüsenentzündung, Milchmangel).



Vermehrt waren im zweiten Betrieb Tiere mit Nabelbrüchen zu beobachten. Das kann auf die Genetik oder auch auf Infektionen im Abferkelbereich auf den planbefestigten Flächen dort zurück zu führen sein.



In beiden Mastbetrieben erfüllen die Schlitzweiten teilweise nicht europäischen Standard. Der Gussrost neigt dazu durch die Sägespäne zu verstopfen.

Die Kernpunkte in Norwegen sind:

- Insellage und dünne Besiedelung mit Schweinen und Menschen. Keine Wildschweine, wenig schweinespezifische Keime, insbesondere kaum Lungenerreger.
- Preise werden über Außenschutz an die Produktionskosten vom Staat angepasst und jährlich vom Bauernverband ausgehandelt
- Alle Ställe sind mit Teilspaltenböden ausgestattet, wie bei uns vor 30 Jahren. Erkennbare Probleme durch Coli, Streptokokken und Staphylokokken und sich daraus ergebende arbeitswirtschaftliche Nachteile.
- Durch die kühlen und feuchten Temperaturen gibt es kaum eine Fliegen- und Schadgasproblematik in den Teilspaltenställen. In Deutschland nicht umsetzbar.
- Erdrückungsverluste sind vorhanden und wurden mit 1,5 Ferkeln je Wurf in den ersten drei Tagen angegeben. Belastbare Zahlen liegen nicht vor. Der besuchte Abferkelbetrieb machte in der Abferkelwoche täglich 24 Stunden Ferkelwache für 52 Buchten mit bis zu drei Personen.
- Schwanzbeißen ist vorhanden, aber relativ selten und wird von offizieller Seite mit 1,9 Prozent angegeben
- Immunokastration ist zugelassen, wird vom Lebensmitteleinzelhandel nicht thematisiert und existiert gleichberechtigt neben der chirurgischen Kastration.

Forderungen des Landesbauernverbandes:

Wir unterstützen den Weg zu mehr Tierwohl und sind bereit, einen Weg dahin mit zu gehen. Dazu ist es aber erforderlich, den niedersächsischen Bauernfamilien auch die notwendigen Mittel an die Hand zu geben. Auf dem Weg dahin ist eine Reihe von Schritten durch die niedersächsische Landesregierung, die Bundesregierung und auch durch die EU einzuleiten und sicherzustellen:

- Erhalt der niedersächsischen Schweineproduktionsmengen und Tierzahlen im Land mit Bestandschutz.
 - Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der niedersächsischen Familienbetriebe.
 - Eine Kompensation der jährlich wiederkehrenden wirtschaftlichen Nachteile gegenüber unseren Nachbarn in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, den Niederlanden und Dänemark, wenn Niedersachsen einseitig beim Tierwohl voran geht.
- Die Förderung der Züchtung von Schweinelinien, die sowohl die Anforderungen der deutschen Schlachthöfe, als auch den Forderungen der Landwirte an Mütterlichkeit der Sauen und Ruhe der Schlachtschweine erfüllen (Erdrückungsverluste, Schwanzbeißen, Aggressivität).
 - Anpassung aller Gesetze, Erlasse und Verordnungen in Niedersachsen, die zurzeit dem Umbau auf Teilspalten-Ställe und mehr Tierwohl entgegenstehen. Hier müssen alle Ministerien zusammenarbeiten und entsprechende Novellen im Baurecht, Immisionsrecht, Brandschutz und Förderrecht vorlegen und den überregionalen Wirtschaftsdüngerkreislauf aktiv fördern.
 - bei all diesen Maßnahmen sind stets die Folgen abzuschätzen und die Schrittfolge (zunächst der politisch rechtliche Rahmen) und die notwendigen Zeiträume (Tilgungszeiträume nach Gewinnsituation) zu berücksichtigen, um die niedersächsischen Familienbetriebe nicht zu überfordern.

Zur Person

Dipl.-Ing. Tobias Göckeritz, Jahrgang 1958, ist Mitglied im Vorstand des Landvolks Niedersachsen – Landesbauernverband e. V., Hannover, und dort Mitglied im Ausschuss für Veredelung. Göckeritz ist Vorsitzender des Landvolk-Kreisverbandes Mittelweser und Kreislandwirt des Landkreises Nienburg.

In Steimbke, Landkreis Nienburg, betreibt Tobias Göckeritz gemeinsam mit seiner Tochter Philine einen Betrieb mit Sauenhaltung und Schweinemast.

Tobias Göckeritz ist einer von zwei praktischen Landwirten in der Arbeitsgruppe Schwein für den Niedersächsischen Tierschutzplan im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Niedersachsen.

